Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 6

Artikel: Frühlings-Tag- und Nachtgleiche
Autor: E.Br.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408177

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 15. März 1932. Nr. 6 - 15. Jahrgang.

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15 jeden Monats

Geschäftsstelle der F. V. S.
Zürich 2
Tannenrauchstratse 84

Wer den ersten Sklaven machte, war der erste Hochverräter an der Menschheit.

Seume.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Inserate 1-3 mal: 1/32 4.50, 1/16 8-, 1/8 14.-, 1/4 26.-. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt

Aufruf an die Mitglieder.

Basel, im März 1932.

Gesinnungsfreunde!

Grosse persönliche Opfer einzelner Mitglieder haben vor zwei Jahren die Schaffung eines ständigen Sekretariates ermöglicht, eine grosszügige Schöpfung im Verhältnis zu unserer Organisation. Die Hoffnungen haben sich erfüllt: Die Oeffentlichkeit wurde gezwungen, sich mit uns auseinanderzusetzen, und die freigeistige Weltauffassung wurde durch Gründung neuer Ortsgruppen — ihre Zahl hat sich beinahe verdreifacht — in weiteste Volkskreise getragen.

Was nun? — Die Frage ist heute um so brennender, als die Oeffentlichkeit vom erbärmlichen Abgang Krenns unterrichtet worden ist, und die Römlinge durch ihren würdigen Schachzug unserer Bewegung einen harten Schlag versetzen wollten. Aber ist nicht gerade der Judaslohn an Krenn ein Beleg dafür, als wie gefahrdrohend die Tätigkeit unseres Sekretärs von den Gegnern eingeschätzt worden ist? Darum gilt es, diese nicht triumphieren zu lassen, sondern mit derselben Begeisterung wie 1930 einzustehen für die Fortführung des ständigen Sekretariates, indem für weitere zwei Jahre die finanziellen Mittel bereitgestellt werden.

Gesinnungsfreunde, wir wollen das Sekretariat auf eine breitere Grundlage stellen, indem es von der Ortsgruppe Basel auf die Gesamtvereinigung übergeht. Wir wollen, jeder Einzelne von uns nach seinen Kräften, das grösstmögliche Opfer bringen für unser grosses, fernes Ziel: die Geistesfreiheit aller denkenden Menschen.

Mit freien Grüssen

Der Hauptvorstand.

NB. Verpflichtungsschein durch die Geschäftsstelle: Tannenrauchstr. 84, Zürich 2.

Frühlings-Tag- und Nachtgleiche,

das ist der Zeitpunkt im Jahr, wo für unsere Erdgegend das Licht die Dunkelheit zu überwiegen beginnt. Früher dämmert im Osten der Tag herauf, und die Zeit ist nahe, wo auch die verlorensten Gebirgstäler, wohin im Winter kaum ein Sonnenstrahl zu dringen vermag, sich mit Licht füllen.

Damit bietet uns die Natur ein herrliches Ur- und Sinnbild dessen, was im Menschheitsleben geschehen soll, was geschehen muss und geschehen wird, unweigerlich, unabweisbar; denn auch das Menschheitsleben steht nicht ausserhalb der Natur, es ist selber Natur, d. h. Werden, Entwicklung, und diese kann ebenso wenig zurückgehalten werden als es unmöglich gewesen wäre, das Leben in seine Urform, die Einzelle, zu bannen. Leben *ist* Wandlung, in der pflanzlichen und tierischen Natur, im Einzelnen wie im Gesamten, in der Menschheit wie im Weltall, und in der Menschheit wirkt sich das Leben aus als Wandlung in jeder Daseinsform. Keine ist in ihrem Urzustand stehen geblieben und keine Form ist entstanden, die nicht wieder wandlungsfähig wäre, nicht in sich den Wandlungsdrang hätte. Das gilt auch für die gesellschaftlichen und für die wirtschaftlichen Daseinsformen und für das Denken.

Dass sich dieses seit Jahrtausenden in Phantasien bewegt (Phantasien über Herkunft und Bestimmung des Menschen, über Schicksalslenkung, über Sünde, Erlösung u. a.), und dass auch heute dieser Ur-Denkform noch kein Ende abzusehen ist, ist kein zureichender Einwand gegen den Satz von der steten Wandlung aller Lebensgebilde.

Diese Beharrlichkeit zeigt bloss, dass dem Wandlungstrieb der Erhaltungstrieb entgegenwirkt, und dass damit die Entwicklung, der Fortschritt viel langsamer vor sich geht, als es für unsern auf ein verschwindend kurzes Leben beschränkten Blick wünschbar wäre. Man muss in der Entwicklung mit ungeheuer langen Zeiträumen rechnen. Was wir selber erleben, ja selbst die Entwicklungsspanne, die wir als «Geschichte» überblicken, ist nur ein winziger Ausschnitt aus dem undenkbar weitläufigen Entwicklungsvorgang, der sich mit unserer Erde und mit allen Lebensformen auf ihr von ihrem Anfang an bis zu ihrem Untergang begibt.

Weil wir diesen weiten Ueberblick nicht haben, weil unser Auge am Gegenwärtigen haften bleibt (Gegenwart oft im allerengsten Sinne aufgefasst), so werden wir, die wir vorwärts drängen, alte Irrtümer überwinden und für neue Wahrheiten Raum schaffen möchten, nicht selten von Kleinmut erfasst, wenn wir sehen, nicht nur, dass es mit dem Fortschritt sehr langsam vorwärts geht, sondern, dass es sogar Zeitabschnitte gibt, in denen die Entwicklung zum Stillstand gekommen zu sein, wenn nicht gar sich rückwärts zu bewegen, also sich selber aufgegeben zu haben scheint.

Gerade gegenwärtig ist ein Rundblick in unserer Menschenwelt so niederdrückend wie kaum einmal, mögen wir sie auf ihren wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, ethischen oder irgend einen andern Zustand hin betrachten. Die «Zustände» lassen sich ja gar nicht von einander trennen; sie stehen in engster Wechselwirkung zueinander. Ein Volk, eine Menschheit in ungesunden gesellschaftlichen Verhältnissen kann in ihrem Wirtschaftsleben auch nicht gedeihen und erleidet damit auch eine Hemmung in ihrer geistigen und ethischen Entwicklung. Umgekehrt wirkt es sich im Gesellschaftlichen und Wirtschaftlichen aus, wenn dem geistigen Fortschritt Widerstände in den Weg gelegt werden.

So ist es nicht gleichgültig (um nur ein Beispiel anzuführen), ob ein Mensch das Leben als etwas Einmaliges und Endgültiges betrachte, oder ob er glaube, es sei nur eine Uebergangsstation zu einem ewigen Leben in Herrlichkeit, und von dieser Herrlichkeit werde er um so mehr zu geniessen bekommen, je elender es ihm in diesem Leben gegangen sei.

Je nachdem wird er den Kampf um die Ausgestaltung dieses Lebens für sich und seine Mitmenschen als eine hohe Aufgabe betrachten und sich mit allen Kräften daran beteiligen,

— oder er wird das Elend als göttliches Verhängnis betrachten und, weil er nach seinem Glauben damit den Himmel gewinnt, sich nicht dagegen auflehnen.

Schon aus diesem einen Grunde, der Lebensentwertung durch die Vorspiegelung eines bessern Lebens nach dem Tode, halten wir Freidenker eine Religion mit solch lebensfremden und lebensfeindlichen Lehren für eine den geistigen wie den sozialen Fortschritt hemmende, reaktionäre Macht und erkennen in ihrer Verbreiterin, der Kirche, einen Hauptfeind der Entwicklung, die Macht, die mit ihrer mystischen Erlösungsidee der wirklichen Erlösung von alten Irtümern, altem Unrecht und altem Elend den stärksten Widerstand entgegenstellt.

Und eben hierin ist der Rundblick unerfreulich. Nicht zu sprechen von all der Not in allen Landen, vom neuen Krieg und der alten Feigheit, die aus Gründen der Selbstsucht die Mittel nicht finden will, um brutalstem Unrecht Einhalt zu gebieten. Die *Kirche* wächst und damit der Geist der Unduldsamkeit und Ausschliesslichkeit. Ungeheure Anstrengungen macht die Kirche, um die in der Not der Zeit mürbe werdenden Menschen wieder für sich zu gewinnen, und wer im Weiterbestehen einer geistig unselbständigen, wirtschaftlich bedrängten Masse Interesse hat, der unterstützt die Kirche in ihrer Erziehung des Volkes zur Unterwürfigkeit und zum Dulden.

Zu den zahllosen kirchlichen Veranstaltungen ausserhalb des regelmässigen Gottesdienstes, womit die Kirche ihre alten und jungen Taufscheinmitglieder an sich fesseln möchte, kommen ebenso zahlreiche sinnverwirrende Vorträge von Sekten- und Wanderpredigern und ist nun auch das Radio gekommen, das, zu einer hohen Kulturaufgabe berufen, heute einen Strom abgestandener Predigten in das Volk ergiesst.

Angesichts dieser Tatsachen entsinkt manchem freigesinnten Menschen der Mut, und er sagt sich: Was kämpfen! es ist doch alles umsonst; wir Menschen des Fortschrittes sind unser zu wenige, wir müssen warten, bis die Welle der Reaktion von selbst abflaut.

Dazu aber sage ich: Nein, tausendmal nein! Dieser Gedankengang ist gefährlicher als die Reaktion selber, denn es ist die Müdigkeit, die so spricht. Und die ist es auch, die nur die dunkeln Farben sieht. Aber es gibt auch Lichtpunkte und morgendlich-helle Sonnenstreifen! Ist nicht über Spanien der Morgen der geistigen Befreiung aufgegangen? Rüttelt nicht Mexiko kräftig an den Säulen der Kirche? Und selbst drüben in dem innerlich zerrissenen Deutschland zählten die, die trotz Mangel und Not die Märe vom bessern Jenseits nicht mehr glauben und deshalb aus der Kirche ausgetreten sind, im Jahre 1931 zu Hunderttausenden.

Wir selber können auf Jahre regster Tätigkeit und erfreulichen Aufschwunges zurückblicken. Das wissen unsere reaktionären Gegner, und darum setzen sie Kanzel und Presse und Radio in Bewegung und wollen dem Volke Abscheu vor dem Freidenkertum einflössen.

Gefährlich ist der Gedankengang der Mündigkeit aber auch, weil es nicht wahr ist, dass unser Kampf umsonst sei, und nicht wahr ist, dass die reaktionäre Welle von selber abflauen würde. Wir haben vieles gewonnen, weil wir nicht müssig waren, wir sind nach innen und nach aussen erstarkt. Und was das Abflauen anbelangt — — — hier wollen wir zum Sinnbilde aus der Natur zurückkehren: Das Tagwerden und Frühlingwerden kommt auch nicht von selber, die Schwungkraft der Erde schafft uns das hellere Licht, die Sonnenzeit. Und wie es dumm wäre, die Hoffnung aufzugeben, weil das Längerwerden der Lichtzeit von Tag zu Tag ganz gering und gar nicht spürbar ist, die Sonne sich verborgen hält und winterliche Rückschläge erfolgen, so verkehrt wäre es, die Rückschläge im Menschheitsleben als etwas Endgültiges zu betrachten und den langsamen Gang der Entwicklung als nicht geschehend anzusehen, weil uns der Blick in die Jahrtausende nach uns fehlt. Schauen wir zurück, so müssen wir doch erkennen, dass es eine Entwicklung, ein Höherkommen auch im Menschheitsleben gibt.

Aber das hat sich nicht von selbst ergeben und wird sich auch weiter nicht von selbst ergeben. Ein Werk, das gedeihen soll, muss unterhalten und gefördert werden. Und wenn man es erst noch einem mächtigen Gegner gegenüber aufrichten und verteidigen soll, dann um so mehr: Mann für Mann und Schulter an Schulter! Sind wir, verglichen mit den religiösen Gemeinschaften, auch erst Wenige, so haben wir einen Kampfgenossen, den die Kirche nicht hat, der heisst: *die Zukunft!* Aller Fortschritt geschah auf Kosten der Kirche und anderer selbstherrlicher Mächte; wir kämpfen für etwas, das kommen *muss, wenn* wir dafür kämpfen! *E. Br.*

Internationale Freidenker-Union.

Die Exekutive der Internationalen Freidenker-Union hat mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, dass die spanische Regierung die Auflösung des Jesuitenordens verfügt hat.

Obwohl es auch in anderen Staaten besondere Jesuitengesetze gibt, mit denen Rom sich abfinden musste, versucht der Papst, die Jesuiten in Spanien als Märtyrer hinzustellen, genau so, wie er die konterrevolutionäre Tätigkeit der katholischen Kirche in Mexiko dadurch zu decken suchte, dass er die Massnahmen der mexikanischen Regierung als «Religionsverfolgung» zu diffamieren strebte.

In Wahrheit ist es nur das Lebensinteresse der jungen spa-

Feuilleton.

Allerlei Wissenswertes.

Ein Kulturidyll aus dem Jahre 1931.

D. F. V. Einen Kreuzzug gegen den Teufel haben die Bewohner des berühmten Mont St. Michel jetzt begonnen und wollen ihn über die ganze Welt ausdehnen. Unter dem Banner des heiligen Michael, dessen Sieg über den Drachen ihnen das Sinnbild der Ueberwindung des Bösen darstellt, kämpfen sie gegen die «alte Schlange, die der Satan ist». Die Hauptwaffe in diesem Feldzug sollen eine Million Exemplare einer Verfluchung des Teufels sein, die bereits vor einigen Jahrzehnten von Papst Leo XIII. gegen «die Gewaltherrschaft der höllischen Mächte und ihre furchtbare Ruchlosigkeit» gerichtet wurde. Jeder Pilger, der nach St. Michel kommt, soll eine Anzahl von Stücken dieser Flugschrift mitnehmen, und überall verteilen, wohin er kommt. In diesem Monat wird ein besonderer Angriff gegen die satanische Majestät unternommen, und zwar auf dem Gebiete, auf dem er sich nach Ansicht dieser Kreuzfahrer vor allem betätigen soll, nämlich auf dem des Kinos. — Man beachte: dieser Irrsinn ist noch immer möglich im Jahre 1931!

Teufelsaustreibung in Oberstaufen!

D. F. V. Der kleine Kurort Oberstaufen im bayrischen Allgäu hat seine Sensation, die überall grösstes Aufsehen erregt. Der Teufel bildet das Tagesgespräch, er dominiert. Die Gemüter erhitzen sich, Parteien bilden sich, ein finsterer Geist weht über dem Marktflecken. Die Weltuhr scheint um Jahrhunderte zurückgestellt. Und der Grund? Der Ortspfarrer Leuchtenstein hat einer Besessenen am Weihnachsabend 1931 den Teufel ausgetrieben!! Zwei Monate hat der Pfarrer den Teufel ersucht, sein Opfer freizugeben. Letzteres, ein braves Mädchen, war krank. Der Arzt erkannte die Anfälle und Krämpfe als Hysterie, doch die Geistlichkeit wusste es besser: der Teufel hatte sich in ihr eingenistet, sie war besessen!

Die beiden Pfarrer, die im Kampf mit dem Teufel siegten, haben nun eine Versammlung einberufen, die einen Massenbesuch aufwies. Ganz erklärlich, denn es sollte eine ausführliche Schilderung der Teufelsaustreibung erfolgen und seine Vorgeschichte. Referent: der Ortspfarrer und sein Kaplan. — Es ist unmöglich, auf alle Einzelheiten einzugehen. Man fühlte sich ins tiefste Mittelalter zurückversetzt. Zur Erheiterung unserer Leser sei das folgende Gespräch des Ortspfarrers mit dem Teufel angeführt: Ich fragte den Teufel: «Wer bist du?» — «Isip ist mein Name.» — «Bist du einer der Obersten?» — «Nein, das bin ich nicht, das ist Beelzebub.» — «Welchen Rang hast du?» — «Ich bin nur ein mindermächtiger Geist der Unterwelt.» — «Warum bist du geschickt worden?» — «Um das Mädchen zu quälen.» — «Wielange bis du schon in diesem Geschöpf?» — «Bereits zwei Jahre bin ich unbemerkt in ihm gewesen... Ihr kommt mit diesem Jesus wieder in meine Nähe... Ich könnte alles zerreissen.» — «Warum zerreissest du denn Jesus nicht?» — «Ich kann es nicht, solange du ihn in der Hand hast.» — Der Teufel Isip erklärte dann auch noch auf eine Frage, dass Luzifer selbst zurzeit dringend in Sowjetrussland (!!!) zu tun habe!

Man hörte dann, was der Teufel alles für Unfug anstellte: er